

Bestandsaufnahme der Kirchengeschichte des  
20. Jahrhunderts aus internationaler Perspektive.  
Ein Tagungsbericht

*Katharina Kunter*

Sandbjerg, das idyllisch gelegene Konferenzcenter der dänischen Universität Aarhus, ist in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Tagungsort unterschiedlichster wichtiger Themen der Kirchlichen Zeitgeschichte im internationalen Kontext gewesen. Dies war zumeist der Initiative *Jens Holger Schjørrings* zu verdanken, der in Aarhus den Lehrstuhl für Neuere und Neueste Kirchengeschichte innehatte. Sein nun im Frühjahr 2009 erfolgter Ruhestand bedeutet daher auch für den internationalen Austausch aller an der Kirchlichen Zeitgeschichte Interessierten eine Zäsur.

Das gewählte Thema der Konferenz vom 28. bis 31. August 2008 – ein Rückblick auf die Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts in internationaler Perspektive – war daher im doppelten Sinne folgerichtig: Zum einen war es die erste Konferenz des neuen Jahrtausends, die sich explizit an eine internationale Vermessung der Erträge, Deutungen und offenen Fragen der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts wagte. Zum anderen versammelten sich in Sandbjerg aber auch all diejenigen, die über die Jahre hinweg in den verschiedensten Kooperationen und Projekten mit Jens Holger Schjørring zusammen gearbeitet und transnationale Zusammenkünfte geplant und realisiert haben. Insofern machte auch die Zweiteilung des Tagungsprogramms Sinn: Der erste Teil der Konferenz widmete sich übergreifenden Fragestellungen aus der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts, der zweite Teil Kurzvorstellungen laufender oder kürzlich abgeschlossener Forschungsprojekte.

Den Auftakt bildete der Beitrag „Kontinuität und Diskontinuität in der Christentumsgeschichte des 20. Jahrhunderts“ von *Hartmut Lehmann*, dem ehemaligen Direktor des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen. Lehmann skizzierte dabei grundlegende Spannungsfelder, die zur Ausbildung einer eigenen Signatur der Christentumsgeschichte im 20. Jahrhundert beitrugen und führte einige Aspekte aus den Bereichen „Konfession und konfessionelle Bindung“, „Formen des Gottesdienstes“, „Kirche in und jenseits Europas“, „Innere Mission, Caritas und Diakonie“, „Äußere Mission und Dekolonisierung“, „Katastrophe der Kriege“ und „Werte“ näher aus.

Die folgenden drei Beiträge von *Ezra Gebremedhin* (Universität Uppsala / Eritrea), *Kevin Ward* (Universität Leeds) und *Klaus Koschorke* (Universität München) ergänzten diesen grundlegenden historiographischen Entwurf um eine integrative Nord-Süd-Perspektive bzw. um den Versuch einer explizit nicht-eurozentrischen Betrachtungsweise. Ezra Gebremedhin verdeutlichte dies am Fallbeispiel „The Church of Sweden Mission (CSM) and the Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus (EECMY)“, während Kevin Ward, ausgehend von der Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910, den „Changing Relations between Europe and the Southern Hemisphere“, nachging und die Frage aufwarf, inwiefern Evangelisierung in Afrika als Form des Kolonialismus, als eine Vorstufe der Unabhängigkeit oder einer neuen spirituellen Ausprägung des modernen Christentums angesehen werden kann. Klaus Koschorke fügte diesen Überlegungen weitere grundsätzlichere Ausführungen an, die er unter dem Titel „Veränderte Landkarten der globalen Christentumsgeschichte/Changed Maps of Global Christianity“ vorstellte. Dabei verwies er nicht nur auf neuere innovative Ansätze zu einer „Außereuropäischen Christentumsgeschichte“ und einer „World History of Christianity“ hin, sondern machte gleichzeitig auf bestehende Disparitäten und Inkongruenzen des Feldes aufmerksam.

Der Vortrag von *Viggo Mortensen* (Universität Aarhus) schloss sich diesem transnationalen Zugang an und verdeutlichte ihn am Beispiel der Ökumenischen Bewegung („From Confessional Ecumenics to Theology of Religions. Challenges for the Ecumenical Movement in the 20th Century“). Diese charakterisierte er als eine Bewe-

gung der Moderne, die in ihrer Entwicklung im 20. Jahrhundert ebenso wie andere soziale Bewegungen den „Megatrends“ Globalisierung, Industrialisierung, Säkularisierung, Desäkularisierung, Individualisierung und Marktorientierung unterworfen war.

Neben diesen das gesamte Jahrhundert umfassenden Beiträgen stand die Auseinandersetzung mit der Zeit ab 1945 im Zentrum mehrerer Vorträge. *Hugh McLeod* (Universität Birmingham) präsentierte aus der Perspektive der westlichen Welt „Turning Points and Transitions during the Course of the 20th Century. The 60ies and 70ies as a Period of Basic Change“. Er plädierte unter anderem dafür, die „langen 1960er Jahre“ nicht nur als eine Zeit der Krise des Christentums zu betrachten, sondern auch sorgfältig die Struktur seiner Neuorientierungen zu untersuchen. Der an späterer Stelle gehaltene Vortrag von *Aud V. Tønnessen* (Universität Oslo) über die „Changing Roles of Gender in the 20th Century“ illustrierte dieses Votum vorbildlich, weil Tønnessen deutlich machte, dass entscheidende Weichenstellungen für die normalerweise den 1960er Jahren zugeschriebenen emanzipatorischen Aufbrüche bereits in den 1920er Jahren gelegt wurden.

Anhand verschiedener Zugangsweisen und Forschungstrends aus der konfessionellen Geschichtsschreibung wandten sich schließlich *Karl-Joseph Hummel* (Leiter der Forschungsstelle der Kommission für Zeitgeschichte Bonn) und *Harry Oelke* (Universität München/Vorsitzender der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte) der Zeit nach 1945 in der „alten“ Bundesrepublik Deutschland zu. Während sich Hummel auf das Themenfeld „Forschungsgeschichte der Katholiken im Dritten Reich“ konzentrierte, stellte Oelke „Erwägungen zur Periodisierung der westdeutschen Kirchengeschichte von 1945 bis 1989 aus evangelischer Sicht“ vor. Im Anschluss daran folgte die religionssoziologische Evaluierung der gesellschaftlichen Rolle der Kirchen in Deutschland und Mittel- und Osteuropa unter den zwei Diktaturen des 20. Jahrhunderts. *Detlef Pollack* (Universität Münster) thematisierte die Frage nach dem sich verändernden Verhältnis von Kirche und Staat, nach dem Anpassungsgrad und den Autonomiespielräumen der Kirchen im Nationalsozialismus und in der DDR und stellte diese in den größeren Zusammenhang von Entkirchlichung und religiösem

Wandel, während *Miklós Tomka* (Direktor der Ungarischen Religionssoziologischen Forschungsstelle Budapest) die unterschiedlichen sozialen und politischen Rollen von Protestanten, Katholiken und Orthodoxen der ehemals sozialistischen Länder weiter ausdifferenzierte.

Mit den beiden Weltkriegen und den Kirchen beschäftigte sich abschließend das Paper des kurzfristig verhinderten *Martin Greschats* (Münster), das von *Nicholas Hopes* (Glasgow) Beitrag um unterschiedliche Kommentare und Diskussionspunkte ergänzt wurde.

Der zweite Teil des Tagungsprogrammes war dann verschiedenen Forschungs- und Buchprojekten der Teilnehmer und Teilnehmerinnen gewidmet. *Aila Lauha* (Universität Helsinki) stellte Ergebnisse des mehrjährigen EU-Projektes „Churches and European Integration“ vor; *Katharina Kunter* (Universität Bochum) berichtete über verschiedene Forschungsprojekte aus dem Bereich „Kirchen im Kommunismus bzw. Christentum in Mittel- und Osteuropa“. *Björn Ryman* (Universität Uppsala) und *Peter Lødberg* (Universität Aarhus) blickten auf die gemeinsame nordische Veröffentlichung „Nordic folk churches since 1945“ zurück, während *Harry Oelke* den Forschungsverbund „Kirche und soziale Bewegungen während der 1960er und 1970er Jahre“ vorstellte. Exemplarisch für globalgeschichtliche Ansätze präsentierte schließlich *Jens Holger Schjørring* Streiflichter aus der Geschichte des Lutherischen Weltbundes, *Kevin Ward* über ein gerades abgeschlossenes Buchprojekt zur „History of the Anglican Communion“ und *Klaus Koschorke* berichtete über die so genannten „Freising-Konferenzen“ und die daraus zur Zeit entstehende, jüngste Veröffentlichung zu „1989–1991 as a Global Turning Point“.

Die große Schlussdiskussion am Ende der dreitägigen Konferenz konzentrierte sich schließlich – neben zahlreichen inhaltlichen Ergänzungen – auf zwei große Bereiche: Zum einen stand die praktische und mögliche Weiterarbeit an einer Gesamtdarstellung zur Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts auf der Agenda. Zunächst werden die Vorträge der Sandbjergtagung 2010 in der Reihe „Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte“ bei Vandenhoeck & Ruprecht veröffentlicht. Darüber hinaus werden weitere Möglichkeiten zu einer internationalen Kooperation evaluiert.

Zum anderen ging es inhaltlich vor allem um die Frage der internationalen Perspektivität und ihrer methodischen Umsetzung. Ein Ausgangspunkt für zukünftige Projekte könnte beispielsweise sein, stärker Konzepte und Prozesse wie De-Christianisierung, Säkularisierung oder Globalisierung als Ausgangspunkt von Einzelbeiträgen zu machen. Daneben sollten deutlicher Interaktionen zwischen Kirchen und der internationalen Gesellschaft herausgearbeitet und die religiöse Entwicklung Nordamerikas im 20. Jahrhundert integriert werden. Offen blieb unter anderem die Frage, inwiefern sich Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts als eine Geschichte der Nord-Süd Bewegung, der Transformationen oder der Pluralisierung deuten lässt und inwiefern dabei implizite oder explizite ethische Urteile eine Rolle spielen sollen oder können.